

MONITOR

NACHHALTIGKEIT NR. 02 / 2022

Planetare Gesundheit

Wechselwirkungen zwischen Klima und Gesundheit

Moritz Fink

- › Der Klimawandel hat sowohl Auswirkungen auf die individuelle Gesundheit der Menschen als auch auf die öffentlichen Gesundheitssysteme.
- › Der Klimawandel bedingt die Ausbreitung von tropischen Krankheiten (Malaria, Dengue, Zika), die ursprünglich regional begrenzter auftraten.
- › Zoonosen und Pandemien sind das offensichtlichste Symptom menschlichen Vordringens in die Natur und Tierwelt.
- › Die Wechselwirkung von Klima und Gesundheit wird in verschiedenen wissenschaftlichen Artikeln, nationalen Strategien oder auch völkerrechtlichen Verträgen (z.B. Pariser Klimaschutzabkommen) aufgegriffen.
- › Das Konzept von planetarer Gesundheit betont Interdependenzen zwischen Menschen, Tieren und Umwelt. Gesunde Menschen gibt es nur auf einem gesunden Planeten.
- › Eine Verbesserung der menschlichen Gesundheit ist nur unter Einbeziehung von ökologischen und sozialen Faktoren möglich.

Inhaltsverzeichnis

Auswirkungen des Klimawandels auf menschliche Gesundheit	2
Der Klimawandel als zunehmend beherrschendes Thema in der Globalen Gesundheit	4
Klima und Gesundheit im globalen Kontext	4
Klima und Gesundheit in Deutschland	5
Erkenntnisse aus der Pandemie - Auftreten von Zoonosen	6
Planetare Gesundheit als Lösungsansatz – Klimaschutz bedeutet Gesundheitsschutz	7
Fazit	8
Impressum	12
Der Autor	12

„Der Klimawandel wirkt sich auf Armut, auf Hunger und ganz sicherlich auch auf Gesundheit aus.“¹ (Natalia Kanem, Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen, 2021)

Auswirkungen des Klimawandels auf menschliche Gesundheit

Der Klimawandel als eine im Wesentlichen durch den Menschen verursachte Umweltveränderung, ist unbestreitbar die zentrale Herausforderung unseres Jahrhunderts. Er stellt laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) gemeinsam mit der zunehmenden Luftverschmutzung die größte globale Gesundheitsgefahr dar mit voraussichtlich mehr als 250.000 zusätzlichen, klimawandelbedingten Todesfällen zwischen 2030 und 2050.²

Klimaveränderungen tragen bekanntlich insbesondere zu verschiedenen Veränderungen der Umwelt bei, die wiederum vielfältige, direkte und indirekte Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit haben.³

Zu diesen Umweltveränderungen gehören beispielsweise steigende Temperaturen, extremere Wetterereignisse, ein Anstieg des Meeresspiegels und des Kohlendioxidgehalts in der Atmosphäre. Weiterhin sind die zunehmende Verschmutzung von Wasser und Luft, die Degradierung von Böden sowie die Veränderung von Ökosystemen durch Bevölkerungswachstum und Urbanisierungsprozesse zu nennen. Die sich aktuell abzeichnende – teils irreversible – Transformation des Ökosystems kann wiederum Einfluss auf Krankheitsüberträger wie Mücken oder Fliegen haben, die zu einer Verbreitung von tropischen, „klimasensiblen“ Krankheiten wie allen voran Malaria und Dengue-Fieber beitragen und sich zunehmend auch auf der Nordhalbkugel ausbreiten.⁴

Generell gilt es, bei den klimabedingten Veränderungen auf die Gesundheit zwischen direkten und indirekten (nachgelagerten) Effekten zu unterscheiden. Während beispielsweise Herz-Kreislauf- sowie Krebserkrankungen, Infektionen der Atemwege oder aber auch mentale

Gesundheit zu ersteren zählen, sind der Verlust der Ernährungssouveränität, Umsiedlung, Migration sowie Konflikte und Kriege den indirekten Effekten zuzurechnen.⁵

Daraus lässt sich unschwer folgern, dass diese Veränderungen ebenso zu einer höheren Belastung nationaler Gesundheitssysteme führen und führen können. Erkrankungen in Folge von Luftverschmutzung und generell klimabedingten Veränderungen werden beispielsweise angesichts steigender Krankheits- und auch Todesfälle die Kapazitäten der Gesundheitssysteme der Länder in Zukunft vermehrt ausschöpfen.⁶ Dabei sind Gesundheitssysteme häufig noch nicht auf die Herausforderungen durch die Klimaveränderungen ausgerichtet. Es droht eine Anpassungslücke, die sich z.B. in der mangelnden Vorbereitung auf Tropenkrankheiten zeigen kann. In diesem Zusammenhang wird häufig von einer angestrebten „Klimaresilienz“ nationaler Gesundheitssysteme gesprochen. Dabei geht es darum, möglichst eine Widerstands- bzw. Reaktionsfähigkeit der Systeme bezüglich klimainduzierter Krankheiten (direkten und indirekten Folgeerscheinungen) zu schaffen.⁷

Bisher lässt sich konstatieren, dass der Klimawandel sowohl Auswirkungen auf die individuelle Gesundheit der Menschen als auch auf die öffentlichen Gesundheitssysteme hat bzw. haben kann.⁸ Und genau darum soll es auch auf dem **Genfer Gesundheitsforum** gehen, das vom 3. bis 5. Mai tagt und dem sich diese Ausgabe des Monitors Nachhaltigkeit widmet. Indem das Genfer Gesundheitsforum alle zwei Jahre mehrere Hundert Wissenschaftler, Fachleute aus dem öffentlichen und privaten Sektor, internationale und nichtstaatliche Organisationen sowie politische Entscheidungsträger zusammenbringt, um gegenwärtige Herausforderungen in der Globalen Gesundheit zu diskutieren, lassen sich Handlungsempfehlungen beispielsweise für die Verbesserung der Tier-Mensch-Umwelt-Beziehungen ableiten. Das Forum beschäftigt sich in diesen Tagen mit der Suche nach passenden Strategien, die Auswirkungen des Klimawandels auf die menschliche Gesundheit abzufedern, und findet unter dem Titel „Covid-19 Pandemic and Environmental Emergency: Reinventing Global Health in times of Global Changes“ statt. Das Forum versteht sich dezidiert als Brücke zwischen der Politik und Praxis und soll mitunter neueste Erkenntnisse aus der Feldforschung und Wissenschaft in konkrete Politikempfehlungen ummünzen. Der Titel deutet bereits auf die Lehren aus der Pandemie hin und liefert so einen wertvollen Beitrag über die derzeit stattfindenden Gespräche hinsichtlich globaler Gesundheits-Governance. Da es sich primär um einen gesundheitspolitischen Fachkongress handelt, dürfen an dieser Stelle keine politischen Absichtserklärungen, verbindliche Verträge oder verstärkte Kollaborationen zwischen Staaten erwartet werden. Im Vordergrund steht die Befassung mit den aktuellen Trends in der Globalen Gesundheit, zu denen die Pandemielehren im besonderen Maße zählen.

Natürlich liegen weiterhin auch friedens- und sicherheitspolitische Dimensionen des Klimawandels auf der Hand. In den allermeisten inner- und zwischenstaatlichen Konflikten finden sich bereits Elemente von Klimaveränderung durch Ressourcenknappheit, Dürre, Verteilungskämpfe.⁹ Die Folgen des Klimawandels können deswegen Konflikte weiter anheizen und verstärken und so die Friedenskonsolidierung erschweren. Die daraus resultierenden möglichen Fluchtbewegungen und Vertreibungen stellen somit immer auch eine Unterbrechung der medizinischen Versorgung dar und bereiten so den Nährboden für weitere Infektionskrankheiten. Der oftmals genannte Zusammenhang zwischen Klima und Flucht und daran angelehnt an eine mangelnde Gesundheitsversorgung dürfte auch während des Gesundheitsforums zur Aussprache kommen.

Der Klimawandel als zunehmend beherrschendes Thema in der Globalen Gesundheit

Die Auswirkungen des Klimawandels auf die menschliche Gesundheit, aber auch auf die von Tieren und der Umwelt sind bereits ein wachsendes, prominentes Thema im Bereich der globalen Gesundheit, welche sich entsprechend in multilateralen Dokumenten, aber vermehrt auch in nationalen Strategien, wissenschaftlichen Artikeln und Leitlinien wiederfinden.

Die nachfolgende Übersicht soll erste Anhaltspunkte liefern, wie sich Klima und Gesundheit einerseits in dem weiten Feld der Globalen Gesundheit etabliert sowie andererseits Eingang in den nationalstaatlichen Kontext in Deutschland findet.¹⁰

Klima und Gesundheit im globalen Kontext

Besonders die Wissenschaft und internationale Organisationen widmen sich verstärkt der Schnittstelle aus Klima und Gesundheit:

- › Die Verbindung zwischen menschlicher Gesundheit und Klimawandel wird bereits in der Präambel des Pariser Klimaabkommens hergestellt. Diese verweist auf das Menschenrecht auf Gesundheit, welches u.a. in Artikel 12 des Internationalen Pakts über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte der Vereinten Nationen formuliert ist, und ermahnt alle Vertragsparteien dazu, beim Vorgehen gegen Klimaveränderungen ihre jeweiligen Verpflichtungen mit Blick auf dieses Recht zu berücksichtigen.¹¹
- › Die Wechselwirkungen, die zwischen Klima- und Umweltveränderungen und der menschlichen Gesundheit bestehen, greift auch die Agenda 2030 mit ihren 17 nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs) auf.
- › Die WHO hat 2019 in einem „Ranking der zehn größten globalen Gesundheitsgefahren“ Luftverschmutzung und die Auswirkungen des Klimawandels an Platz 1 genannt.
- › Der Weltbiodiversitätsrat IPBES mahnt in seinem Bericht 2019, dass Menschen ohne Natur nicht überleben können. Millionen Tier- und Pflanzenarten – mehr als 12 Prozent aller Arten – seien vom Aussterben bedroht, teils schon innerhalb weniger Jahrzehnte. Der dramatische Schwund der Artenvielfalt ist laut des Berichts eine beispiellose Bedrohung für die Gesundheit und Nahrungsmittelsicherheit der Menschen. Der Schutz von Natur und Umwelt sei daher im ureigenen Interesse des Menschen.¹²
- › In der WHO-Veröffentlichung zur COP26 im Jahr 2021: „Special report on climate change and health: the health argument for climate action“ wird der Klimawandel erneut als „größte gesundheitliche Bedrohung für die Menschheit“ titulierte und von den Staaten ehrgeizigere Klimaschutzverpflichtungen verlangt.
- › Dass die Erderwärmung sowohl eine steigende als auch ernsthafte Bedrohung für das menschliche Wohlergehen und die Gesundheit des gesamten Planeten darstellt, wird im zweiten Teil des Sechsten Sachstandsberichts des IPCC (*Intergovernmental Panel on Climate Change*), der am 28. Februar 2022 in Genf veröffentlicht wurde, argumentiert.
- › Der Weltgesundheitsstag am 7. April 2022 fand unter dem Motto „Our Planet, Our Health“ statt.

- › Schließlich werden die Auswirkungen des Klimawandels auf die menschliche Gesundheit jährlich im sogenannten *Lancet Countdown on Health and Climate Change* von 43 wissenschaftlichen Einrichtungen und UN-Organisationen erhoben und analysiert.

Gleich in mehreren Dokumenten und Leitlinien wird wissenschaftlich fundiert aufgearbeitet, wie der Klimawandel menschliche Gesundheit negativ beeinflusst. Offensichtlich mangelt es aber nicht an internationalen Absichtserklärungen, den Klima-Gesundheits-Konnex zu adressieren und sich über die nächsten Schritte Gedanken zu machen. Fraglich ist allerdings nur, ob das Recht auf Gesundheit wie im Pariser Klimaschutzabkommen tatsächlich weiterführend Anwendung findet oder ob Staaten sich letztlich dazu durchringen können, sich auf neue umfangreiche Initiativen wie zum Schutz der Biodiversität zu einigen. In vielen multilateralen Foren findet aufgrund unterschiedlicher ideologischer Vorstellungen und strategischer Ziele (vorrangig China, Russland vs. westliche Staaten) aktuell eine gegenseitige Blockade statt, die effektive Reformen (z.B. Zugang zu Ausbruchsort bei Infektionsgeschehen mit Pandemiepotential verankert in einem int. Pandemievertrag) behindern. Dabei erschien bis vor Kurzem das Momentum für Reformschritte, allen voran in der globalen Gesundheitsarchitektur- und Politik, vielversprechend.

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine hat die bestehenden geopolitischen Spannungen weiter angeheizt und dazu beigetragen, dass sogar traditionell entpolitisierte Foren wie das *World Telecommunication Standardization Assembly* oder die *Europäische Organisation für Kernforschung (CERN)* davon erreicht werden. Die Realisierbarkeit bzw. generell eine Weiterarbeit an den o.g. Erklärungen in den Gremien der internationalen Organisationen dürfte angesichts der derzeitigen internationalen Politik deswegen noch schwieriger werden. Die Blockadehaltung in den internationalen Organisationen wird sich demnach schätzungsweise weiter manifestieren.

Klima und Gesundheit in Deutschland

Deutschland steht traditionell fest hinter multilateralen Initiativen und hat sich in den letzten Jahren als großer Unterstützer im Bereich der Globalen Gesundheit herauskristallisiert. Dementsprechend finden sich in den zahlreichen Aktivitäten der Bundesregierung und in der Zivilgesellschaft eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten zu den Wechselwirkungen aus Klima und Gesundheit.

- › Deutschland hat die Gefahren des Klimawandels für die Gesundheit unter dem Kapitel „Umwelt, Klimawandel und Gesundheit ganzheitlich angehen“ als eine „strategische Priorität“ neu in die im Oktober 2020 überarbeitete globale Gesundheitsstrategie aufgenommen.
- › Deutschland spricht sich im G7-Präsidentschaftsprogramm für einen „nachhaltigen Planeten“ aus, zum Schutz von Umwelt und Biodiversität. Der Konnex zwischen Klimawandel, Biodiversität und globalen Gesundheitsfragen im Sinne des „One Health“-Ansatzes soll während der G7-Präsidentschaft weiter vertieft werden.
- › Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) verkündete am 3. März 2022 den Start der Initiative „Biodiversity for Health“. Ziel ist es, Organisationen aus den Sektoren Umwelt und Gesundheit zusammenbringen, um Länder bei der Umsetzung präventiver Maßnahmen gegen etwaige künftige Pandemien zu unterstützen.
- › Der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) hat angekündigt, noch in diesem Jahr ein Sondergutachten zu „Klimawandel und Gesundheit“ zu veröffentlichen.¹³

- › Weiterhin ist diese Überschneidung aus Klima und Gesundheit Thema beim jährlich stattfindenden *World Health Summit* in Berlin.
- › Schließlich deutet die Gründung neuer Wissenschaftseinrichtungen und Think Tanks, die sich speziell mit diesem Thema beschäftigen, daraufhin, dass Klimawandel und Gesundheit eng miteinander verwoben sind.¹⁴

Deutschland hat sich in mehreren Regierungsdokumenten und auch innerhalb der Zivilgesellschaft und Wissenschaft den Auswirkungen des Klimawandels auf die Gesundheit verschrieben und versucht hier auch das nationale Engagement auf die internationale und globale Ebene zu heben. Allerdings ist hier – wie oben ausgeführt – zwingend auch die Bereitschaft anderer Staaten zur Umsetzung von a) multilateralen Initiativen und b) idealerweise rechtlich-bindenden Maßnahmen erforderlich. Das Engagement Deutschlands für Globale Gesundheit, insbesondere hinsichtlich der Aufarbeitung der Pandemie Lehren, ist lobenswert und deutlich erkennbar, überträgt sich aber nicht zwingend auf andere Staaten. Zwar wurde beispielsweise in der WHO-Arbeitsgruppe „Sustainable Finance“ unter Vorsitz von Björn Kümmerl aus dem Bundesministerium für Gesundheit ein Durchbruch bei der WHO-Finanzreform erreicht, was als Beleg für Deutschlands Hartnäckigkeit bei diesem so wichtigen Thema gilt, eine Trendwende hin zu mehr „Multilateralismus“ lässt sich daraus aber noch nicht ableiten.

Es ist vielmehr davon auszugehen, dass die Anstrengungen in Deutschland zu Klima und Gesundheit weiterhin konsequent verfolgt werden und es auf globaler Ebene möglicherweise eher zu einer Art „Club der Willigen“ kommt, der den Nexus aus Klima und Gesundheit als das begreift, was es ist: nämlich eine Schlüsselrolle zur künftigen Pandemieprävention. Unter diesem Leitgedanken finden auch während des dreitägigen Genfer Gesundheitsforums verschiedene Einheiten statt, die gesammelt einen Beitrag zu einer verbesserten Pandemievermeidungsstrategie leisten sollen. Denn es ist gerade jetzt notwendig und geboten, im Sinne einer verantwortungsvollen Gesundheitspolitik die richtigen Lehren aus der Pandemie zu ziehen, Klima- und Gesundheitsschutz gemeinsam zu adressieren und folglich eine Transformation zu einem nachhaltigen und gestärkten Gesundheitssystem anzustreben. Auch deshalb erscheint der Zeitpunkt und ebenfalls die Thematik des Genfer Gesundheitsforums dafür nahezu passend, eine (entpolitisierte) Plattform für diese Diskussion bereitzustellen.

Erkenntnisse aus der Pandemie - Auftreten von Zoonosen

Die offensichtlichsten Abhängigkeitsstrukturen zwischen Mensch, Tier und Natur wurden während der Pandemie deutlich. Der Ausbruch des Sars-Cov-2-Virus war aller Wahrscheinlichkeit nach auf menschliches Vordringen in die Tierwelt zurückzuführen. Dabei sollte feststehen, dass in unserer stark vernetzten Welt, angesichts der räumlichen Nähe von Mensch und Tier und eines voranschreitenden Klimawandels, in Zukunft noch weitere Pandemien auftreten dürften. Die Frage ist hierbei nicht ob, sondern wann die nächste Gesundheitsnotlage von globaler Reichweite droht.

Ein Übergreifen von Krankheitserregern tierischen Ursprungs auf die menschliche Bevölkerung (sog. Zoonosen) wird vor allem durch die Abholzung der tropischen Wälder, die in engem Zusammenhang mit der Intensivierung der Viehzucht und der Landwirtschaft steht, bedingt.¹⁵ Ebenso birgt der Handel mit Wildtieren ein Einfallstor für Zoonosen wie auch das grundlegende Defizit an Mitteln zur Erkennung dieser Viren, bevor ein Gesundheitsnotstand eintritt.¹⁶ Besonders anschaulich wird dies in der thematisch passenden Dokumentation „Making Pandemics“ von der französischen Produzentin Marie Monique Robin herausgearbeitet. Während

die aktuelle Pandemie gerade noch aufgearbeitet bzw. bekämpft wird, ebnet menschliches Handeln bereits den Weg in die nächste Pandemie, so das Fazit des Films, der als Vorpremiere auf dem Genfer Gesundheitsforum gezeigt wurde.

Die Klimakrise, die Pandemie und das Artensterben hängen somit eng miteinander zusammen und müssen deswegen gemeinsam angegangen werden. Laut dem Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) ist die Interdependenz von Mensch und Natur vor allem in den Bereichen Ernährung, Stadt- und Landentwicklung, Mobilität, Warenproduktion und -distribution überdeutlich, welche in besonderem Maße vom Klimawandel betroffen sind.¹⁷

Planetare Gesundheit als Lösungsansatz – Klimaschutz bedeutet Gesundheitsschutz

Wie können also Umwelt- und Klimaschutz einen Beitrag zur Pandemieprävention und zur Erreichung der gesundheitsbezogenen Ziele der Agenda 2030 leisten?

Als vielversprechender Ansatz wird hierbei das Konzept der „planetaren Gesundheit“ gehandelt, das die Abhängigkeiten zwischen dem Ökosystem der Erde und der menschlichen Gesundheit betont. Laut Definition der *Rockefeller Foundation-Lancet Commission on Planetary Health* beschreibt „planetare Gesundheit“ „den Gesundheitszustand der menschlichen Zivilisation und der sie umgebenden Umwelt, von der sie abhängt.“¹⁸ In anderen Worten: Menschen sind ein untrennbarer Teil der Natur. Nach diesem Verständnis kann es gesunde Menschen nur auf einem gesunden Planeten geben.¹⁹

Diese Einsicht findet sich in ähnlicher Form bereits in anderen Konzepten wie z.B. „One Health“, die einen verwandten ganzheitlichen Ansatz verfolgen „um potenzielle oder bestehende Gesundheitsrisiken anzugehen, die an der Schnittstelle Tier-Mensch-Ökosysteme entstehen“.²⁰ Dennoch steht „planetare Gesundheit“ für die explizite Berücksichtigung von Klima- und Umweltschutz und greift folgerichtig den Klimawandel als größte globale Gesundheitsgefahr auf. Zugegeben ist die Trennschärfe zwischen beiden Ansätzen schwer herzustellen, die Akzeptanz von planetarer Gesundheit lässt sich aber insbesondere daran festmachen, dass der Klimawandel neue Konzepte erfordert. Dem Verständnis von „Patient Erde“ und dem Schutz von Biodiversität wird somit unmittelbarer Rechnung getragen. In einem Interview der Wochenzeitung DIE ZEIT weist der Berliner Virologe Christian Drosten hinsichtlich möglicher Pandemiepräventionsstrategien daher zu Recht auf die „sehr weit fassende Vorstellung von »One Health« und »Planetary Health« hin und fügt hinzu „[j]e besser es unserer Umwelt geht, desto besser geht es uns.“²¹ Aus diesen Überlegungen leitet sich die Tatsache ab, wonach Klimaschutz auch zwingend den Schutz von Gesundheit bedeuten sollte.

Diese Erkenntnis erscheint zunächst trivial, doch alles, was wir für den Klimaschutz brauchen, führt auch zu positiven Effekten im Gesundheitssektor. So schreiben auch die Autoren des IPCC-Berichts: „Vorteile für Gesundheit und Wohlbefinden“ ergäben sich mitunter „aus einem weit verbreiteten, gerechten Zugang zu erschwinglicher erneuerbarer Energie“, aus „aktivem Verkehr (z.B. Gehen und Radfahren)“, wie auch hinsichtlich „naturbasierter Lösungen wie grüner und blauer städtischer Infrastruktur“. Das heißt: mehr Einsatz für begrünte Flächen (Parks, Gärten, grüne Fassaden) sowie den Schutz von Bächen, Seen und Flüssen, um ein zugrundeliegendes vernetztes (städtisches) Ökosystem abzubilden. Zudem seien der „Übergang zu einer kohlenstoffarmen, auf Wohlbefinden und Gerechtigkeit ausgerichteten Wirtschaft, die mit den Zielen für nachhaltige Entwicklung im Einklang steht“, zu nennen. Zuletzt werden ebenso die

gesundheitlichen Effekte einer „pflanzenreichen Ernährung“ angeführt, die eine Verringerung von Treibhausgasemissionen aus Tierhaltung nach sich ziehen würde.²²

Die genannten Maßnahmen bauen naturgemäß auf der Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger, die hierbei im Besonderen berücksichtigt werden müssen. Für die Erreichung der vom IPCC-skizzierten Ziele ist eine teilweise Umstellung der Lebensweisen (Luftbelastung, Ernährung, Reisegewohnheiten) erforderlich, die nur durch entsprechende begleitende politische Maßnahmen erreicht werden können. Um z.B. gesellschaftliches Verständnis für mehr Klima- und Umweltschutz zu fördern, kann hierbei die Vernetzung mit Gesundheitsthemen helfen.²³

Der IPCC-Bericht wie auch die Strategie zu Globaler Gesundheit der Bundesregierung betonen beide die Notwendigkeit von interdisziplinären bzw. „sektor- und systemübergreifenden Anstrengungen“, da ein entschiedener Klima- und Umweltschutz auch Gesundheitsrisiken verringert.²⁴ Die empfohlene Abbildung von verschiedenen Determinanten von Gesundheit (z.B. Arbeit, Ernährung, Soziale Sicherung, Entwicklung, Umwelt, Forschung, etc.) soll idealerweise dem von der Weltgesundheitsorganisation angestrebten Ansatz „Health in all Policies“ nachkommen.

Fazit

Unsere Gesundheit ist somit untrennbar mit der Gesundheit der Umwelt verbunden. Die anhaltende Blockadehaltung in den Gremien der internationalen Organisationen dämpfen allerdings bereits die Hoffnung auf das Zustandekommen von verbindlichen Verträgen zur effektiveren Verknüpfung beider Ansätze. So besteht die Gefahr, dass die geopolitischen Spannungen nicht nur die internationalen Absichtserklärungen zum stärkeren Kampf gegen den Klimawandel und der gleichzeitigen Verbesserung der menschlichen Gesundheit torpedieren, sondern beispielsweise konkret auch die Ausarbeitung eines Pandemievertrags beeinflussen, in dem mitunter Ansätze wie „planetare Gesundheit“ oder „One Health“ berücksichtigt werden könnten.

Das Genfer Gesundheitsforum bietet vor diesem Hintergrund eine vielversprechende Plattform, um die immensen Herausforderungen zu erörtern, die mit der Verflechtung der Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt einhergehen. Der Titel des Forums – „Covid-19 Pandemic and Environmental Emergency: Reinventing Global Health in times of Global Changes“ – wie auch einige begleitende Themenblöcke deuten auf eine vertiefte Befassung mit „planetarer Gesundheit“ hin. Am Tag II des Gesundheitsforums wurden deswegen auch mögliche Inhalte des Pandemievertrags diskutiert.

Das Gesundheitsforum greift zurecht die Komplexität der Gesundheitsrisiken auf, indem es Biodiversität, Klimaschutz und Gesundheit zusammendenkt. Die skizzierten Lösungen mit Blick auf „One Health“ oder eben „planetare Gesundheit“ sind deswegen zwingend auch als Wegweiser an die Politik zu verstehen, entsprechende Rahmenbedingungen in Form von multilateralen Initiativen zu schaffen. Denn wie erwähnt sind globale Anstrengungen notwendig, da Klimawandel und Pandemien auch globale Probleme sind. Das Gesundheitsforum versteht sich wie gehabt explizit nicht als politische Plattform zur Aushandlung von Übereinkommen, sondern soll vielmehr als Brücke dienen zwischen Spitzenforschung, den Genfer Institutionen mit Bezug zu Globaler Gesundheit und auch der Politik. Ergo richtet sich die Veranstaltung dezidiert auf Globale Gesundheit aus und widmet sich so den fachlichen bzw. inhaltlichen Auseinandersetzungen im Zuge der Pandemieprävention, -vorbereitung und -reaktion.

Das kurze Gelegenheitsfenster, die richtigen Schlüsse aus der Pandemie zu ziehen, sollte daher unbedingt genutzt werden. Das Genfer Forum bietet hierzu eine willkommene Pause von ideologischen Interessensgegensätzen und stellt die aktuelle Forschung und die Pandemielehren in den Vordergrund, zu denen der Klima- und Gesundheitsschutz in besonderem Maße zählen.

-
- ¹ Natalia Kanem, Executive Director, United Nations Population Fund (UNFPA), World Health Summit 2021
 - ² WHO 2019: Ten Threats to Global Health
 - ³ RKI: Die Auswirkungen des Klimawandels und EU-Parlament: Bericht über die Auswirkungen des Klimawandels auf schutzbedürftige Bevölkerungsgruppen in den Entwicklungsländern
 - ⁴ RKI: Klimawandel und Gesundheit: Ein Sachstandsbericht und Strategie der Bundesregierung zur globalen Gesundheit
 - ⁵ Strategie der Bundesregierung zur globalen Gesundheit und Bundesgesundheitsblatt: Gesundheitliche Herausforderungen des Klimawandels
 - ⁶ Ungeachtet dessen stieg die weltweite Lebenserwartung, Armut wurde signifikant reduziert und die menschliche Gesundheit verbesserte sich. Dies ist mitunter auf die ständige Verfügbarkeit von Energie, Nahrungsmitteln und den zugrundeliegenden ressourcenintensiven Lebensstil zurückzuführen. Die langfristigen negativen Folgen werden erst nach und nach deutlich und sind somit zeitlich verzögert. Daher auch die Wichtigkeit von nachhaltigem Handeln.
 - ⁷ IPCC: Sixth Assessment Report: Climate Change 2022: Impacts, Adaptation and Vulnerability
 - ⁸ Konrad-Adenauer-Stiftung: Klimawandel und öffentliche Gesundheit
 - ⁹ ICRC: Climate Change and Conflict und WHO: Global Evidence Review on Health and Migration
 - ¹⁰ Die gegenseitigen Wechselwirkungen von Klima, Umwelt und Gesundheit finden sich in mehreren nationalen, internationalen wie auch wissenschaftlichen Dokumenten. Es kann deswegen kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden.
 - ¹¹ BMZ: Gesundheit - ein Menschenrecht
 - ¹² IPBES: Global Assessment Report on Biodiversity and Ecosystem Services
 - ¹³ WBGU: Planetare Gesundheit
 - ¹⁴ Zu nennen sind hier mitunter die Einsetzung der ersten Professur für Klimawandel und Gesundheit 2019 an der Charité – Universitätsmedizin wie auch die Gründung des Think Tanks „Deutsche Allianz für den Klimawandel“
 - ¹⁵ El Pais: Preventing spillover of viruses from animals to humans would only cost 5% of the losses they cause, claims report
 - ¹⁶ Dieses Defizit soll der neu geschaffene WHO Hub for Pandemic and Epidemic Intelligence in Berlin aufgreifen
 - ¹⁷ WBGU: Factsheet Planetare Gesundheit
 - ¹⁸ Safeguarding human health in the Anthropocene epoch: report of The Rockefeller Foundation-Lancet Commission on planetary health - ScienceDirect
 - ¹⁹ Handelsblatt: gesunde Menschen gibt es nur auf einem gesunden Planeten | Gastbeitrag I
 - ²⁰ One Health Global Network, 2012
 - ²¹ Zeit-Interview: "Ich hoffe, dass man nicht wieder Schulen schließt"
 - ²² IPCC: Sixth Assessment Report: Climate Change 2022: Impacts, Adaptation and Vulnerability und Tagesspiegel Politikmonitoring Gesundheit & Pflege, 07.03.2022

²³ ibid.

²⁴ Strategie der Bundesregierung zur globalen Gesundheit

Impressum

Der Autor

Moritz Fink ist als Referent für Globale Gesundheit in der Abteilung 2030 der Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin tätig. Er beschäftigt sich mit der Multidisziplinarität von Globaler Gesundheit, der Globalen Gesundheitsarchitektur und Ansätzen zur Schaffung von resilienten Gesundheitssystemen weltweit.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Moritz Fink

Referent Globale Gesundheit
Hauptabteilung Analyse und Beratung

T +49 30 / 26 996-3582

moritz.fink@kas.de

Koordination der Publikationsreihe:

Gisela Elsner

Referentin Grundsatzfragen Nachhaltigkeit
Hauptabteilung Analyse und Beratung

T +49 30 / 26 996-3759

gisela.elsner@kas.de

Diese Veröffentlichung der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. dient ausschließlich der Information. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbenden oder -helfenden zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>).